

sagen kann, ist dieß: bei dem besten Willen reichen meine Zeit und meine Kräfte nicht aus, den an mich gemachten Anforderungen Genüge zu leisten. Ich weiß nicht, ob ich meine Trägheit oder die Abnahme der Kräfte anklagen soll, wenn ich so viel weniger zu Stande bringe als ich wünschte. Der Gesellschaft gönne ich wenige Stunden. Mäßig Spazierenreiten oder Fahren ist meine Erholung. Viel Zeit zum Schreiben geht mir dadurch verloren, daß ich nachmittags einiger Ruhe bedarf. Ich tröste mich mit Karl dem Großen: der kleidete sich nach Tisch förmlich aus, und legte sich zu Bett; das thue ich doch nicht. Ich studire viel vor Tages Anbruch: aber im Bett kann ich nur lesen, nicht schreiben. An das Dicitiren habe ich mich noch nicht gewöhnen können: und die Wahrheit zu sagen, ich glaube, daß es einen nachtheiligen Einfluß auf Goethe's Prosa gehabt hat. Die meinige schreibe ich langsam und mit vieler Mühe: beim Anfange eines neuen Aufsatzes ist mir zu Muthe, wie dem Bauern der ins Hundeloch soll. — Mit den Briefen ist es vollends zum Erbarmen: wenn alle unbeantworteten protestirte Wechselbriefe wären, worauf man *prise de corps* gegen mich hätte, so müßte ich mein Leben im Gefängnisse beschließen. Auf die Mahnungen aus Berlin verschob ich zu antworten, um gleich einen Aufsatz mitzusenden, und immer kamen andre Arbeiten dazwischen.

Nach dieser lächerlichen Schilderung bitte ich Sie aber doch zu erwägen, wie viel auf mir lastet. Ich habe Amtsgeschäfte; ich habe ein riesenhaftes gelehrtes Werk unternommen, ich meyne, den *Râmâyána*. Der erste Band ist prachtvoll fertig gedruckt; er wartet nur auf die Lateinische Vorrede, die nächstens fertig seyn wird. Es ist nicht bloß eine kritische Ausgabe, es ist eine wahre Diaskeuase des alten Heldengedichtes. In Nebenstunden arbeite ich das berühmte Fabelbuch, den *Hitôpadêsa* durch: dieß ist auch schon halb gedruckt. Gern möchte ich einen dritten Band meiner Kritischen Schriften mit größtentheils neuen Aufsätzen geben. Hr. Reimer verlangt den Shakspeare von mir, und ich weiß ihm nichts zu schaffen. Wie lange habe ich meinem Freunde J. Grimm eine Reihe von Briefen über unsre gemeinschaftlichen Sprachforschungen versprochen! Seit Jahren bin ich Mitglied der Berliner Akademie: es ist ganz unschicklich, daß ich noch keine Abhandlungen eingeliefert habe. Wollte ich nun vollends meine Plane, auch nur solche, wozu wirklich Studien und Vorarbeiten da sind, aufzählen, so könnte ich noch lange fortfahren.

Ihre Biographien der Dichter hatte ich gleich nach meiner Zurückkunft von Berlin mit großer Befriedigung gelesen, und hatte auch gleich im